



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der erste Sonntag nach Ostern. Von Vergebung der Sünden. Jnnhalt. 1.
Die Vergebung der Sünden ist ein grosse Wohthat in Bedenckung Gottes;
und 2. in Bedenckung unserer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)

auch das Gebett nicht, als welches eine
nothwendige Stärkung der Seelen ist.
Ehut Gott zu Lieb, was ihr immer kön-
net, und liebet ihn von ganzem Herzen:
Beatus - - quem, cum venerit Domi-
nus, invenerit sic facientem : Seelig

Matt. 13. 46.

ist derselbige / den der Herr / wan er
kommt / findet also thun : warlich wird
er ihn über alle seine Güter se-
nen : dieses verleyhe
uns 2c.



Der erste Sonntag nach Ostern.

Inhalt.

Was eine grosse Gutthat seye die Vergebung der Sünden.

THEMA.

Accipite Spiritum Sanctum : quorum
remiseritis peccata, remittuntur eis.

Joan. 20. v. 22. & 23.

Nehmet hin den Heiligen Geist: welchen ihr die
Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben.

Eingang.



Uorum remiseritis
peccata, remittun-
tur eis: Welchen ihr
die Sünden verge-
bet, denen seynd sie
vergeben: Sehet zu
was einer herrlichen
ja göttlichen Wür-
digkeit hat Christus seine Apostlen, seine
Jünger, und deren Nachfolger die Prie-
ster heut erhoben, sagen die zwey gelehrte
Ausleger Theophylactus und Cajeta-
nus: Sehet, was eine wunderbarliche,
und Gott allein eigentlich zustehende Ge-
walt die Sünden nachzulassen, hat er ih-
nen ertheilet: Vide Sacerdotum digni-
tatem, quod divina sit: Dei enim est
remittere peccata. Theophyl. Mirabi-
lis est facultas hæc, utpote soli Deo pro-
pria. Cajet. Was diesen Gewalt, und
die unendliche Gürtigkeit des göttlichen
Heylands noch verwunderlicher Macht,
ist dieses, daß er selbige an keine gewisse
Zeit noch Platz, auf eine Gattung der
Menschen, auf eine gewisse Zahl noch Ge-
stalt der Sünden hat eingeschränckt, son-
deren auf alle Ständ dergestalt, daß kein
Sünder so groß, der nicht zu allen Zei-
ten und aller Orten von allen Sünden
können losgesprochen werden, wofern er
nur der Krafft dieses Sacraments keine
R. P. Schmirz, S. J. Sonntags-Pred.

Hindernuß in den Weeg leget. In der
That ist es kein so grosses Wunder die
schon vermoderte Todten wiederum zum
Leben auferwecken, den Tauben das Ge-
hör, den Lahmen den geraden Gang, den
Blinden das Gesicht wieder geben, als
durch die Sacramentalische Lossprechung
die Ketten der Sünden und des Ver-
derbens einem Sünder auflösen, aus ei-
nem verhassten Feind Gottes einen ge-
rechten, einen lieben und vertrauten
Freund und Erben Gottes machen, und
ihn berechtigen einstens im Himmel als
ein grosser König die Cron der ewig
glückseligen Herrlichkeit auf dem Haupt
zu tragen. Ja sagen die Heil. Augusti-
nus und Thomas von Aquin ein weit
grösseres Werck und Wunder ist die Ge-
rechtfertigung eines Sünders, als die
Erschaffung des Himmels und der Er-
den, sambt allem was im Himmel und
auf Erden gesehen wird: Majus opus
est justificatio impii, quam cælum &
terra, & quæcunque cernuntur in cæ-
lo & in terra. Tract. 72. die Ursach gibt
der Heil. Thomas: Quia justificatio
participationis: creatio cæli & terræ
terminatur ad bonum naturæ mutabi-
lis. Weilen die Gerechtfertigung des
Süunders abzihlet auf das ewige Gut der
göttli

Theophyla-
cus.

S. Aug.

D. Th. 1. 2.
q. 113. a. 9.

göttlichen Theilhaftigmachung: aber die Erschaffung des Himmels und der Erden endiget sich bey einem Gut der veränderlichen Natur. Aber woher kommet es doch leyder, daß dieses so leichte Mittel von der Sünd befreyet zu werden, uns verleitet nur desto leichter zu sündigen? daß man desto kühner wird neue Schulden zu machen, und selbige zu vermehren, weilen Gott, und dessen unendliche Barmherzigkeit selbige leicht und gütlich nachlasset? Ach! Christliche Zuhörer! man begreiffet nicht genugsam, wie viel es Gott koste, nur ein einzige Sünd nachzulassen: man begreiffet nicht genugsam, welches, und wie vielfaches Recht und Gerechtigkeiten Gott fahren lasse, und von wie grossen Schulden und Ublen Gott durch Nachlassung der Sünden befreye: eben wenig begreiffet man, wem Gott eine so grosse Gnad erweise, wan er dem Sünder seine Missethaten verzeihet.

Vortrag.

Sasset uns deswegen heut etwas reiffer erwegen, und bedencken, wie groß sie seye, in so weit sie einer Seits von Gott, anderer Seits aber uns Sünderen erwiesen wird; diese zwey Puncten machen aus den Inhalt und Ausheilung meiner heutigen Predig: Eine grosse Wohlthat ist die Nachlassung der Sünden/ in Bedenckung Gottes der die Sünden nachlasset: ist der erste Theil. Eine grosse Wohlthat in Bedenckung unserer/ denen die Sünden so gutthätiger Weis nachgelassen werden: wird seyn der andere. Damit wir dardurch angetrieben werden, uns sorgfältiger von Sünden zu hüten, und mit grösserem Eysser und Danckbarkeit des Sacraments der Duf uns zu gebrauchen, würcke D JE su durch deine kräftige Gnad, welche ich durch dein göttliches Herz auf die Fürsprach deiner allerheiligsten Mutter und H. Schutz-Englen demüthigst begehre.

Fortsetzung.

N. 1.
Was die Nachlassung einer Schuld seye.

D. Th. & Th.
passim.

Damit ich die Sach aus dem Grund erörtere, sollen sie wissen, Christliche Zuhörer, daß die Nachlassung, insgemein und überhaupt darvon zu reden, nichts anderes seye, als ein freywilliges Verzeihen auf sein ihm billiger massen zustehendes Recht und Gerechtigsame eine Schuld von einem ihm verbundenen Schuldner einzufordern, wie der Heil. Thomas von Aquin lehret: Remissio est cessio debiti voluntaria;

quo obligatur quis sivo ad pecuniam, sive ad offensam. Also wer einem eine Geld-Schuld nachlasset, der verzeihet freywillig auf sein Recht das er hat, das ihm schuldige Geld einzufordern, oder im Fall daß die Zahlung ausbleibt, dessen Güter oder gegebenes Unterpand anzugreifen, und sich daraus bezahlt zu machen. Ebenmäßig wer einem eine ihm zugefügte Unbild verzeihet, der begibt sich freywillig seines Rechts das er hat gegen seinen Beleidiger, daß dieser ihm durch eine Abbitt, oder auf eine sonst andere Weis für die Unbild durch Ergänzung der Ehr, oder Ersetzung des Schadens nach Maas der Unbild genug thue.

Und eben daraus erhellet, was eine grosse Gnad uns die göttliche Milde und Barmherzigkeit erweise, wan sie uns die Sünden nachlasset und verzeihet: dan dardurch begibt sich Gott jenes Rechts, welches ihm durch unsere Sünden gegen uns zuwachset. Und gleichwie, wan wir tödlich sündigen, wir uns eine zweyfache Schuld aufbürden, nemlich die Schuld der dardurch beleidigten höchsten Majestät Gottes, und die Schuld der dardurch verdienten Straff der ewigen Verdammnis; also wan Gott eine Sünd gänglich verzeihet und nachlasset, muß er sowohl die Beleidigung seiner höchsten Majestät gänglich vergessen, als auch die verdiente ewige Straff nachsehen. Unter dessen wie sehr widerstreibet die göttliche Gerechtigkeit der göttlichen Barmherzigkeit, ehe und bevor sie weiche und nachgebe? wie viele Beweg-Ursachen wendet sie ein, daß die gottlose Kühnheit, und rebellisches Verfahren des Sünders müsse gestrafft werden, da die Barmherzigkeit um Gnad anhaltet, und darauf dringet, GOTT solle ihm sein Verbrechen gütigst nachsehen?

Ich weiß zwar wohl, daß in GOTT keine gegen einander streitende Neigungen befindlich seynd, wie bey uns Menschen: weilen in Gott nichts dan höchste Ruh und völlige Ubereinstimmung anzutreffen ist: unum sunt: alles ist einig. Wan man dannoch von denen Neigungen Gottes reden will, wie Gott selbst in der heiligen Schrift darvon redet, da selbige uns ihn bald als erzürner, bald als sanftmüthig oder besänftiget vorstellet: oder wan wir von denen göttlichen Anmuthungen nach Weis der unsrigen Reden wollen; hat es nicht das Ansehen, daß eine dieses, die andere das Gegentheil wolle? da die göttliche Barmherzigkeit dem Sünder will verschonen, und ihm die begangene Sünd, und verdiente Straff will nachgesehen haben, die göttliche Gerechtigkeit sich

N. 2.
Durch die Vergebung der Sünden lasset Gott die ewige Straff nach.

N. 3.
Nicht ohne Widersezung der göttlichen Gerechtigkeit.

sich dargegen setze, und auf die verdiente Straff dringe? diesen Streit können wir uns einiger massen vorstellen in dem was sich vormahlen mit dem von dem Saul verfolgten David hat zugetragen.

N. 4.
Wird durch
eine Gleich-
nuß vorge-
stellt.

Dieser David hatte einstens ganz un-
verhofft den Saul, seinen größten Ver-
folger und tödtlichen Feind ganz allein
ohne Wehr und Waffen, ohne Beschüt-
zung seiner Leib- und Wacht in seinem Ge-
zelt im tiefen Schlaf liegend samt allem
Volk, und gankem Kriegs-Heer gefun-
den: der Spieß des Sauls steckte an
seinem Haupt in der Erden, und schiene
gleichfalls dem David zu zurrufen, er solle
seinem Feind den Varaus machen. Abi-
sai ein wackerer Kriegs-Mann, so den
David allein begleitet hatte, drunge eben-
mäßig starck darauf, David solle ihm die
Gelegenheit zu Nutzen machen, und der
ungerechten Verfolgung mit dem Todt
des Verfolgers ein End machen: Ecce,
sprach er: Ecce conclusit Deus inimi-
cum tuum hodie: Sihe, heut hat Gott
deinen Feind in deine Hand geschlossen,
und deinem Willen übergeben: Nun ist
es Zeit, daß man ihm den letzten Stoß
versetze. Was thut aber der sanftmü-
thige David? ob schon er so viele grosse
Unbilden von ihm empfangen hatte, ob-
schon er so lang mit tödtlichem Haß wa-
re verfolgt worden, so widerstrebte er
dannoch diesem Vorhaben und Rath:
er wolte ihn keineswegs todt sonderen
lebendig haben und erhalten, bis daß er
entweder zu seiner Zeit eines natürlichen
Tods stürbe, oder gewaltthätig in der
Schlacht, oder von dem gerechten Gott
umgebracht würde: Propitius sit mihi
Dominus, ne extendam manum meam
in Christum Domini: Behüte mich
Gott, daß ich meine Hand gegen den
Gesalbten des Herrn solle ausstrecken.
Abisai wendete vor, dieses seye die beste
und erwünschte Zeit, ihm die künftige
Ruhe zu verschaffen, und allen Nachstell-
und Verfolgung ein End zu machen.
Nein sagte David, nein! nun ist es Zeit
dem Saul zu verschonen, und dardurch
Gott mir zu verbinden. Abisai ganz er-
eiffert darüber, und ungeduldig, ergriffe
den Spieß in die Hand, sprechend: Willst
du ihn nicht todt stechen, so will ichs thun:
ich will ihm ein solchen Stich mit dem
Spieß geben, daß er des anderen nicht
wird vonnöthen haben: Perfodiam eum
lancea semel, & secundo opus non erit:
David aber widersetzte sich immer mehr
und mehr: da Abisai den Arm aufhy-
be, und nun den Streich versetzen wolte,
verhinderte ihn David mit allen Kräf-
ten: Ne interficias eum: halte ein! halte
te ein! tödte ihn nicht. Kurzum: er

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

redete und thate so viel, daß Saul un-
verlehet bey dem Leben gelassen worden: sie
beyde aber giengen ganz still, und un-
vermerckt darvon, ohne daß Saul in sei-
nem Schlaf verstöhret worden.

Begreifset ihr, Christliche Zuhörer,
das unter dieser Geschichte verborgene,
und dardurch entworffene Geheimnuß?
sie ist ein lebhaftes Vorbild mit welchem
uns die heilige Schrift jenen Streit vor-
stellt, welcher zwischen der göttlichen Ge-
rechtig- und Barmherzigkeit vorfallt,
da Gott dem Sünder seine Missethaten
nachlasset. Ach! Christen! Ach wir seynd
jene gottlose Sauls-Brüder und böß-
haffte Nachfolger, welche nach so vielen
Sünden endlich den letzten Streich ver-
dienen, nemlich den göttlichen Fluch in
diesem Leben, und die ewige Verdam-
nuß nach dem Todt. Aber sihe, da er-
zeiget sich der Streit zwischen der Barm-
herzigkeit und Gerechtigkeit Gottes,
deren eine zur Vergebung, die andere
zur Straff geneigt. Nun ist es Zeit,
sagt die Gerechtigkeit, diesen Sünder in
seiner verübten Missethat zu überfallen,
und zur wohlverdienten Straff zu zie-
hen. Ja nun ist es Zeit, sagt die Barm-
herzigkeit, gegen diesen Sünder eine groß-
se und besondere Lieb zu zeigen, und ih-
ne dardurch zur Bereuung seiner Sün-
den zu bringen: Nein, sagt die Gerech-
tigkeit, ich will ihn straffen, also wird
seine gottlose Verachtung meiner Gebots-
ten, und schändliche Undanckbarkeit auf
einmahl ein End nehmen: aus der ge-
dulbigen Übertragung und Nachsehen
seiner Sünden nimmt er Gelegenheit nur
immer Kühner und frecher zu werden.
Nein! versetzet die Barmherzigkeit, ob-
schon diese Seel mich beleidiget hat, doch
ist sie mir lieb: sie hat mir ein grossen
Werth, und sehr viele Gnaden gekostet:
Ich hoffe, daß er durch das gütige Nach-
sehen sich endlich ergeben, seine Sünden
bereuen, und darsfür genug thun werde.
Also weicht und ergibt sich endlich die
göttliche Gerechtigkeit, und die Barm-
herzigkeit gewinnt den Streit, und wird
Meister, wie der Heil. Bernardus redet:
Digladiantur misericordia & iustitia
super eos qui Deum lædunt: sed post-
modum vincit amor; quia vincit mi-
sericordia. Die Barmherzig- und Ge-
rechtigkeit streiten sich wegen deren, so
Gott beleidigen: doch wird endlich die
Lieb Meister, weil die Barmherzigkeit
die Gerechtigkeit überwindet. Christli-
che Zuhörer, wer aus uns solte in Ver-
denkung dieses so Lieb-vollen Streits
sich nicht zu der göttlichen Barmherzig-
keit wenden, und mit allmöglicher Danck-
barkeit bekennen, daß er es ihr allein zu

N. 5.
Da die
Barmher-
zigkeit für
den Sünder
anhaltet.

S. Bern. apud
Ramir. in
Genes.

U 2

dancken

danken habe, daß er nach begangner Sünd nicht alsobald durch den wohl verdienten Todt hingerissen, und zum ewigen Feur verdammet worden. Würde wohl die erzürnete Gerechtigkeit jemahl das schon gezückte Schwert wiederum haben fallen lassen, wan die göttliche Barmherzigkeit ihr nicht in die Armen gefallen wäre, und den tödtlichen Streich verhindert hätte? Wer aus uns würde sich anjeho nicht über weit andere übel beklagen, als da seynd unsere tägliche Unglücks-Fäll, die schädliche Witterungen, das Widersprechen und Verleumbden der Menschen, mit welchen uns Gott strasset? über ein höllisches Feur, über unaussprechliche Peinen, über ewig daurende Tormenten würden wir ohne allen Trost, ohne alle Hoffnung heulen und weinen, wan die göttliche Barmherzigkeit uns nicht bedecket, und den Streich abgewendet hätte. Digladiantur, digladiantur misericordia & justitia super eos, qui Deum lædunt: sed postmodum vincit amor, quia vincit misericordia.

N. 6.
Durch die Nachlassung entwaffnet Gott die Sünder gegen den waffnete Geschöpf.

Dieses ist dannoch ein geringes. Wan Gott uns die Sünden verzeihet, so begibt er sich nicht allein des billigsten Rechts, das er hat uns zu straffen; sondern was daraus erfolget, er benimmt eben dieses Recht seinen untergebenen Creaturen, und deren Teufflen, damit sie uns nicht anfallen, und ihren Zorn und Wuth an uns ausüben könnten. Er benimmt es denen Creaturen: dan wie der H. Thomas aus der heiligen Schrift lehret, alle Geschöpf stehen als Verfechter der göttlichen Ehr alle Augenblick mit Wehr und Waffen bereit die Unbild, welche ihrem Schöpfer angethan wird, wider die vermessene Sünder zu rächen: und so bald sich nur jemand mit einer Sünd gegen ihnen vergreiffet, alsobald verlangen sie dessen göttlose Vermessenheit gestrafft zu sehen, gleichwie ein getreuer Unterthan die seinem Landsherrn geschenehe Unbild den möchte gerochen, und ein getreuer Diener die Gerechtsame seines Herrn möchte immer bestens behauptet sehen.

D. Th. Conc.
4 in Dom.

Cuilibet creaturæ naturaliter est insitutus appetitus ad vindicandam injuriam creatoris. Sünder! so bald durch dein Mißthat du in den Stand der Ungnad Gottes gerathest, und dich als dessen Feind und Rebellen durch die Sünd erklärest, alsobald empfindet die Erd eine natürliche Begird sich unter deinen Füßen zu eröffnen, und in ihren Abgrund zu verschlingen: der Himmel und verbitterte Luft die Blitz-Strahlen auf dein göttloses Haupt herab zu schiessen: die Felder und Bäum würden dir ihre Früchten versagen: nicht allein die wilde, sondern

auch die zahme Thier würden dich mit Füßen und Zähnen anfallen, und in Stuck zerreißen: pugnabit orbis terrarum contra insensatos: die ganze Welt, und alles was in der Welt ist, würde gegen dich streiten, wan nicht der verlegte und beleidigte barmherzigste Gott ihrer gerechten Raachbegird ein Biß einlegte. O wohl eine grosse Barmherzigkeit Gottes, welche sich diesem Vorhaben der Creaturen widersetzet, und durch die Nachlassung der Sünden diese gegen uns verbitterte Wuth wiederum besänftiget und zur Ruhe bringet: sie besicht denen Geschöpfen, sie sollen allen gegen uns gefastten Zorn fahren lassen: sie sollen uns nicht beschädigen: er habe den sündigen Menschen wiederum zu Gnaden aufgenommen: er habe ihm seine Sünden und Schuld nachgelassen: sie sollen ihm deswegen die vorigen Dienst erweisen; sie sollen seinen Nutzen wie vormahlen befürdern, und ihm sich dienstlich unterwerffen: alle Ursach von seinem Dienst sich zu entziehen seyen nunmehr aufgehoben. Und siehe da, alsobald auf diesen Befehl wird der gäntzliche Frid mit Gott, mit uns, mit allen Creaturen hergestellt: der Himmel, die Erd, die Elementen, und alle Geschöpf fangen an uns aufs neu als gehorsame, uns unterworfenne Knecht zu bedienen: rebelles creaturas pristino subdit famulacui.

Was aber diese Gutthat Gottes noch weit scheinbarer machet, ist dieses, daß die göttliche Barmherzigkeit denen Teufflen, die als denen Gerichts-Dieneren diese Gewalt zu der nemlichen Zeit benimmt, da wir Gott beleidigen, diese aber nur auf den geringsten Winck und von ihm gegebenes Zeichen lauren uns als ihnen verkaufte Sclaven, oder von ihnen erworbene Beut anzufallen, und mit sich in das höllische Feur zu reißen. Origenes, da er jene Stell der H. Schrift ausleget: Percussimus foedus cum morte, & cum inferno fecimus pactum: wir haben einen Bund gemacht mit dem Todt, und einen Vertrag mit der Höll ausgerichtet, sagt überaus schön, daß so oft wir gröblich sündigen, wir uns verkaufen: und daß jene Lust und Vergnügen, so wir in der Sünd empfinden, der Preis und Zahlung seyen, mit welcher uns die Teuffel einkauffen, und die völlige Besizung unser erwerben; gleichwie durch die Zahlung des bestimmten die völlige Herrschaft aller anderer Sachen dem kauffenden übertragen wird. Es begehret einer die Sünd der Ungerechtigkeit, indem er mit grossem Schaden des Nebenmenschen ihm die Schuld ablaugnet, oder ihm nicht zahlen will, was er schuldig ist: dieser ist mein,

N. 7.
Wie auch die Teufflen.
Ira. 28. 15

mein, sagt der Teuffel: durch jenen falschen Eid, oder ungerechte Verschreibung der Zahlung hat er sich mir verkauft. Ein anderer sündigt durch Neid, durch Ehrabschneidung, durch Haß, durch Raachbegird: er ist mein, sagen die Teuffel, so zu diesen Lasteren anreizen: durch jenen Zorn, Haß, Mißgunst und Raach hab ich ihn erkauffet. Ein gleiche Bewandnuß hat es mit denen, so sich durch verbottene Liebs-Händel und Buhlschafften, Gelegenheiten, Hoffart, Ehrgeiz, und dergleichen mehr andere Laster großlich veründigen: diese Sünden seynd der Preis und Rauffschilling, für welchen sich alle diese denen Teufflen verkaufen, und diese alsobald schreyen: dieser Sünder ist mein: ich hab ihm den Preis und Rauffschilling bezahlt, durch welchen er sich der ewigen Verdammnuß hat unterworfen: Meus es, meus es; nec tuus es amplius, quia peccati factus es reus: du bist mein, du bist mein, und nicht mehr dein, weil du gefündiget hast. Was thut indessen Gott? was eine grosse Gutthat erweist er uns? Da er durch die Sacramentalische Lossprechung die Sünden uns nachlasset, zerreisset er zum Spott der Höllen jene Ketten, mit welcher die Teuffel unsere so oft verkauffte Seelen gefangen anhielten: er zernichtet den mit der Höllen gemachten Vertrag; er zerreisset den gemachten Schuldbrieff, er befreyet uns gänzlich von der Macht der höllischen Tyrannen und Peinigeren, denen wir uns verkauffet hatten: Delens quod adversus nos erat chirographum decreti: er tilget aus die Handschrift des gegen uns gefakten Urtheils. Ex-poliatis principatus: er entziehet denen Fürsten der Finsternuß ihre Sklaven, und machet sie wiederum zu Kinderen Gottes, so mit ihm ewig leben und sich erfreuen sollen.

Christliche Zuhörer! wem erweicht die Bedenckung dieser grossen Gütigkeit das Herz nicht? Wer muß nicht bekennen, daß die Lieb Gottes unendlich groß seye? Wer muß nicht bekennen, daß Gott unsere Erledigung theurer bezahle, als der Teuffel untre Gefangenschaft und Verdammnuß? Der Teuffel gibt eine kurze Lust, einen geringen Gewinn, ein kleines Vergnügen, einen eitelen Dunst uns ewig zu verderben: Gott aber gibt all sein göttliches Blut bis auf den letzten Tropfen uns zu erlösen. Gracis sub peccato venundari estis: ihr seyd umsonst unter die Sünd verkaufft worden, sagt die H. Schrift: also gering und verächtlich ist der Preis, mit welchem die Teuffel den Sünder erkauffen: gracis, gratis, umsonst, umsonst. Aber nicht also um-

sonst erkauffet uns GOTT zum anderen mal von dem Zorn seiner Gerechtigkeit und seiner Creaturen aus der Dienstbarkeit der Teufflen, nachdem er uns schon einmal zuvor aus lauter Lieb und Mitleyden erlöset hatte. Er hatte uns schon vorhin als seine Feind geliebt, dannoch liebet er uns wiederum als freywillige Feind: er hatte uns schon einmahl aus der höllischen Dienstbarkeit erlöset, dannoch thut er nach unserer oft wiederholten Undanckbarkeit diese Lieb wiederum erneuern. O wohl eine grosse Gnad und Gutthat Gottes, die er uns erweist durch Nachlassung der Sünden! groß ist sie in Bedenckung Gottes, der diese uns nachlasset: groß in Bedenckung der Creaturen, gegen welche er uns beschützet, und sie uns wiederum unterwirft: groß in Bedenckung der Höllen, aus deren Gewalt er uns wiederum entreisset. Ja so groß ist sie, daß sie alle Zungen nicht genugsam können loben, noch alle menschliche Lieb genugsam kan erwidrigen.

Anderer Theil.

Diese so grosse Wolthat werden wir dannoch viel grösser zu seyn erkennen, wan wir zwey von dem H. Bernardo betrachtete Umstände bedencken wollen; nemlich cui, & quando, wem Gott die Schuld und Straff der Sünd nachlasse, und zu welcher Zeit er eine sowohl als die andere Schuld dem Sünder vergebe. Was das erstere belanget, verleihet er uns die Gnad der Nachlassung der Sünden: Uns sage ich, die wir ein pur lauterer Nichts seynd: ein pur lauterer Nichts in unserer Wesenheit, ein pur lauterer Nichts in unseren Würckungen: dann wir seynd und vermögen nichts aus uns. All unser Verstand und Erkantnuß ist ein uns von ihm ertheiltes Licht: lieben wir ihn, oder thun wir etwas gutes, so ist es eine Würckung seiner Gnad. Wir können nicht sagen: meine Sünden seynd mir leyd; wan er die wahre Keu in unser Herz nicht eingiesset: wir können keinen wahren Fürsaz der Besserung schöpfen, wan er unseren Willen nicht befestiget: wir können nichts verdienen, vielweniger im guten verharren, wan er uns nicht mit seiner Gnaden-Hülff unterstütze und auf denen Reinen erhaltet. Gleichwie die Baum, damit sie können Frucht bringen, ihre Wurzlen tief in die Erd müssen auswerffen, weil sie die nothwendige Feuchtigkeit und Nahrung von der Erd bekommen; also müssen wir als umgekehrte Baum, arbores inversæ, die Gnaden-Hülff und nothwendige Stär-

N. 8.
Größe die-
ser Wohl-
that wegen
der Person
der Sünde
der.

Origenes.

Coloss. 2. 13.

Isai. 52. ad
Rom. 7.

Hugo Caran.

cke von Gott empfangen, weiln wir von uns weder einigen Verdienst noch Kräfte haben, wofern uns Gott nicht alles zum würckten nothwendige mittheilet. Dahero dan Hugo Caranensis die bekehrte Sünder gar wohl nennet Kinder der Barmherzigkeit: filii misericordiae, weiln die Barmherzigkeit uns die Gnad eingießet unsere Sünden wohl zu bereuen, und deren Nachlassung zu verdienen: die Barmherzigkeit machet aus uns ganze neue Menschen: von ihr empfangen wir unsere neue Wesenheit der Kinder Gottes: ut ostendatur ex misericordia nati. Dan gleichwie wir wegen unserer ersten Wesenheit, die wir durch die Erschaffung empfangen haben, Kinder der Göttlichen Allmacht seynd; wegen der Erhaltung Kinder der Fürsichtigkeit, wegen der empfangenen Verzunfft Kinder der Weisheit, also wan wir nach begangner Sünd uns widerum bekehren, werden wir Kinder der göttlichen Barmherzigkeit, welche uns zum Leben der Gnad widergebähret, und das ewig glückselige Leben im Himmel zubereitet, welches wir vor Vergebung der Sünden nicht hoffen konten als durch ihre Vermittelung. Ob penitentiae meritum misericordiae soboles, quia ex munificentiori misericordiae opere originem ducimus.

Cel. in Benedic. PP. §. 294.

N. 9.
und wegen
der Zeit.

Einen noch grösseren Zusatz bekommt diese Wohlthat, wegen des anderen schon gemeldten Umstands der Zeit, in welcher die göttliche Güte uns die Sünden nachlasset, nemlich dazumahl, da sie klar vorsehet, daß viele aus denen, welchen sie die Sünden verzeihet, die gegebene Treu und Versprechen widerum brechen werden, und die grosse Lieb und Gnad mit höchster Undanckbarkeit, mit groben Sünden und Beleidigungen vergelten werden; gleich einem Verräther Judas, welchem, wie die Ausleger der H. Schrift anmercken, Christus zum letzten Abendmahl hat zugelassen, ihm seinen allerheiligsten Leib zur Speiß gegeben, ihn mit seinem göttlichen Blut getränkert hat, unangesehen, daß er gewiß vorsahe, daß dieser gottlose Böswicht ihn seinen Feinden verrathen wurde, und zu eben jener Zeit mit denen Gedancken der vorhabenden Verrätheren umgienge, da er diese zarte Liebs-Zeichen von seinem göttlichen Meister empfieng. Aber mein Jesu, kaum erzeigst du demjenigen eine so grosse Lieb, den du vorsehest, daß er degestalt gottlos und undanckbar seyn werde? Weilen, antwortet der H. Petrus Chrysologus, weiln er durch seine unbändige Lieb den gottlosen Verräther trachtete zu überwinden: Debeatur hoc

s. Chrysolog.

amoris excellentiae, ut impium superaret, & à sua impietate conaretur avertere: dieses ware das Absehen Christi: er wolte ihm die größte und ausbündigste Lieb erweisen, damit er dardurch bewegt in sich gieng, und sein gottloses Vorhaben, so er gegen seinen so heftig ihn liebenden Meister gefasset hatte, endlich fahren liesse. Eben dieses geschicht auch mit uns: dieser barmherzigste Gott unterlasset nicht uns seine Gnaden zu vermehren, uns die Sünden nachzulassen, ob schon er vorsehet, daß wir ihn aufs neu beleidigen werden: sein Vorhaben ist, damit wir endlich unsere Undanckbarkeit erkennen, zur beständigen Buß greiffen, ihm treu bleiben, und ihn beharrlich lieben.

Und wolte Gott, daß wir endlich von dem so gütigen, und so gutthätig liebenden Gott erlernen, ihm wahrhaftig mit der schuldigen Gegenlieb zu lieben: Wolte Gott, daß wir lerneten diese so grosse Gutthat danckbarlich erkennen, und deren uns nicht mißbrauchten nur desto kühner zu sündigen: Wolte Gott, daß wir keine Ursach und Gelegenheiten nehmeten Gott nur desto öfterer zu beleidigen, woraus wir eine Beweg-Ursach nehmen müsten Gott mehr zu lieben. Aber wehe einstens denenjenigen, welche jene grosse Lieb Gottes, mit welcher er uns die Sünden nachlasset, mit immer neuen Sünden vergelten, und immer neue Schulden machen: diese Lieb wird sich endlich in einen Haß, diese grosse Barmherzigkeit in eine scharff straffende Gerechtigkeit verändern. Die Immen sammeln nicht allein das süsse Hönig, sondern haben auch einen scharffen Angel, mit welchem sie jene verlegen, so sie versolgen. Ach Sünder! eine solche Immen ist die Barmherzigkeit, verleke sie nicht durch den Mißbrauch ihrer Güte: habet apis nostra quandoque aculeum assumere, & illum acriter nimis infigere in medullas peccatorum; sonst wirst du mit ewigem Schaden und Schmerzen ihren Angel empfinden.

N. 10.
müssen
Gott deß
wegen
danckbar
seyn.s. Bern. Sermon
7. de Adv.

Schluß-Red.

Mein Gott! was werd ich einstens sagen können, wan du mir diese grosse Wohlthat einstens wirst vorhalten, und deren Mißbrauch mir vorruffen? mir? dem du die Sünden so oft hast nachgelassen, da ich dannoch darnach so oft wiederum bin untreu worden? mir, der nach so vielmahl verbogener Schuld, so oft mit neuen Schulden beladen, und dich mit neuen groben Sünden immer beleidiget hab. Mir, der ich diese grosse Gutthat nimmer hab suchen

N. 11.

chen

hen zu erkennen? O mein göttlicher Heyland! ich dancke dir nun wenigstens für diese grosse Wohlthat, daß du denen Menschen die Gewalt gegeben hast, die gegen dich verübte Sünden und Unbilden nachzulassen. Es gereuet mich, daß ich so gottlos gewesen bin, dieses leichte Mittel zu deiner Beleidigung zu mißbrauchen, welches du mir an die Hand gegeben die Verzeihung meiner Sünden zu erwer-

ben. Weilen dannoch deine Barmherzigkeit so groß ist; so hoffe ich die Vergebung dieses meines Frevelmuths zu erlangen. Zu diesem End bitte ich, du wollest mir deine Gnad verleyhen, daß meine Seel in dem Blut Jesu Christi dergestalt gewaschen werde, und also gereinigt verbleibe, daß sie deine Barmherzigkeit ewig preisen möge.

A M E N.

Der andere Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

Daß Christus ein guter Hirt, wird erwiesen aus der Weiß die Sünden zu vergeben.

T H E M A.

Ego sum Pastor bonus. Joan. 10. 11.

Ich bin der gute Hirt.

Eingang.

Der That ist Christus ein guter Hirt: Bonus in natura, bonus in gratia, bonus in Pastoralia cura: gut in seiner Natur und Wesenheit: dan als Gott ist er die unendliche Gütigkeit selbst: Bonus in natura. Ebenmäßig ist er ein unendlich guter Hirt, wegen der ungemeinen Sorgfalt, so er über seine Schaaf traget, und zwar dergestalt gut, daß der Abbt Rupercus sagt, er wolle zwar gestatten, daß andere auch würdige oder taugliche Hirten genennet werden; Christus aber allein den Nahmen eines guten Hirtens verdiene. Cæteri quidem Pastores digni, sive idonei dicantur: hic autem solus Pastor bonus. Dan wo findet man einen solchen Hirten, sagt der Heil. Chrysostr. mus, der seinen Schaaßen seinen Leib zur Speiß, und sein Blut zum Tranc gegeben habe? Quis Pastor unquam membris suis suas oves faciavit? quis Pastor oves suas proprio pascit cruore? dieses hat Christus der unendlich gute Hirt allein gethan, der seine Schaaf, die er erlöset, dergestalt geliebet hat, daß er ihnen seinen Leib zur Nahrung gegeben: Hoc unicus fecit Christus, Pastor infinite bonus, qui sic dilexit oves, quas redemerat, ut eas suæ carnis alimento faceret. Dieses ist fürwahr eine sonderbahre und ungemeyne Gütig-

keit dieses göttlichen Hirtens: dannoch scheint mir noch weit verwunderslicher seine Gütigkeit in Ertheilung der Gnad: Bonus in gratia:

Vortrag.

Adem er den Sünder auf eine sonderbar gütige und gutthätige Weise und Manier seine Sünden verzeihet und nachlasset: die Auslegung dieser gutthätigen Weise und Manier, ist der ganze Innhalt meiner heutigen Predig. Christe Jesu du guter Hirt verschaffe durch deine Gnad; daß die annoch im Sünden-Stand sich befindende Sünder dardurch zur baldigen Buß; die Bekehrte aber zu grösserer Lieb deiner und beständigem Eiffer in deinem Dienst kräftig angetrieben werden. Also bitte ich durch dein göttliches Herz.

Fortsetzung.

Eine über alle massen grosse Gnad und Wohlthat Gottes ist es, (wer kan es laugnen?) eine über alle massen grosse Gnad und Wohlthat Gottes ist es, daß er uns Sünderen unsere begangene Mißthaten gütiglich nachlasset: daß er uns die Beleidigung seiner höchsten Majestät, und die durch verdiente Straffen nachseheth, ob schon die göttliche Gerechtigkeit, ob schon alle Creaturen, und fürnemlich die Teuf-

N. 1. Die Gnad der Verzeihung wird sehr vermehret durch die Weise und Manier mit welcher sie geschicht.

Alb. Mag.

Rup. L. 9. in Joan.

S. Chrysostr. hom. 60. ad pop.